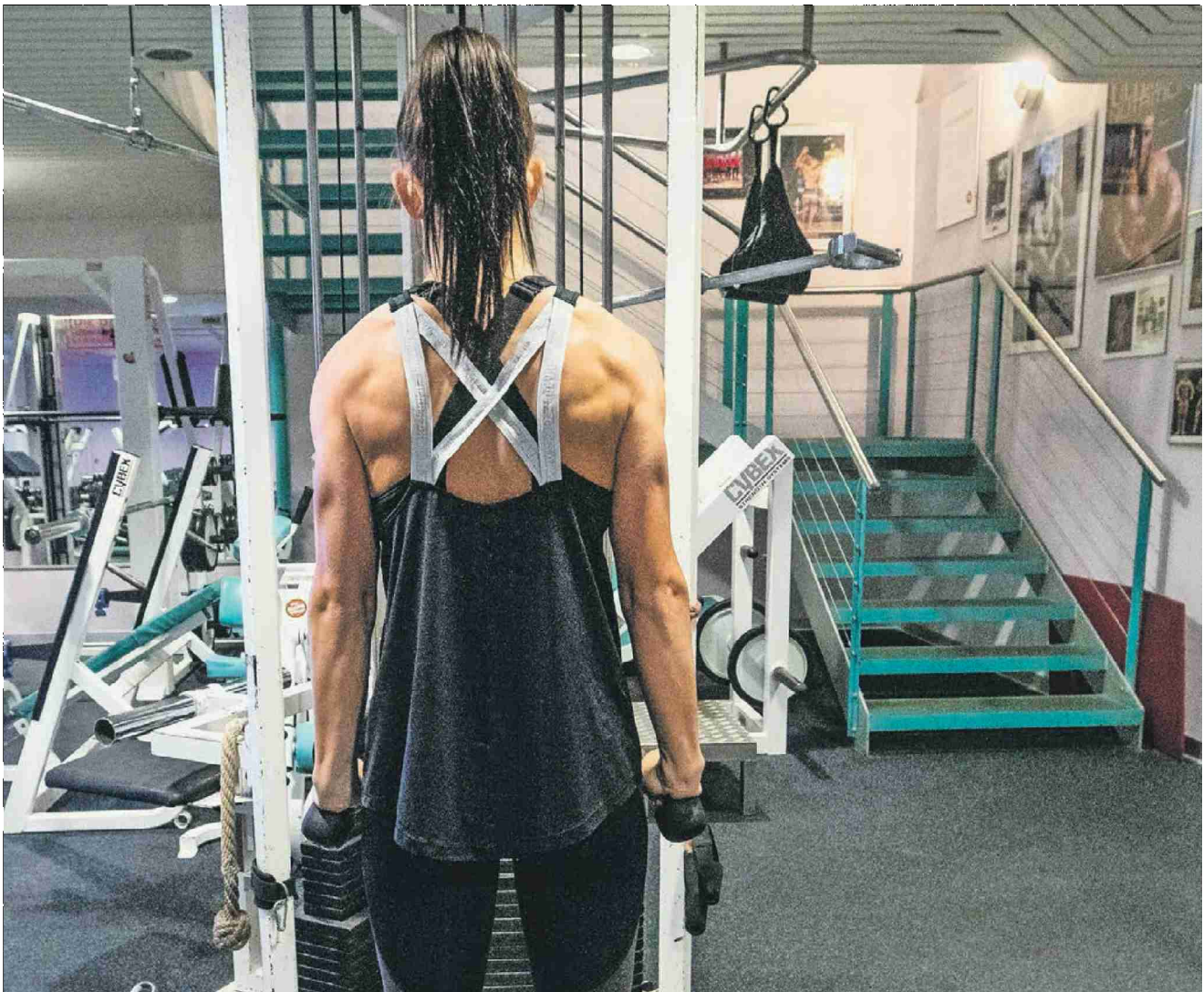




Coronavirus | Fitnesscenter müssen bereits ein zweites Mal schliessen – «fatal», sagen Oberwalliser Betreiber  
**Verdammt schwer zu stemmen**



**Kraftakt.** Die Betreiber der Fitnessstudios wünschten sich mehr Weitsicht von den Entscheidungsträgern.



DANIEL ZUMBERHAUS  
**OBERWALLIS | Obwohl ihr Beitrag an die Volksgesundheit erwiesenermassen gross ist, mussten die Fitnesscenter erneut schliessen. Warum das deren Betreiber völlig verkehrt finden.**

Die erneute Schliessung der Fitnesscenter bewirke genau das Gegenteil vom dem, was das Ziel sei: Denn professionell geführte Fitnesscenter seien keine Spassbetriebe, sondern leisteten einen wichtigen Beitrag an die Volksgesundheit. Diese Aussage fasst die Meinung des Verbands Schweizerischer Fitness- und Gesundheitscenter zusammen, welche er in einem offenen Brief an den Bundesrat und die Kantonsregierungen verfasst hat.

Dem stimmt Hans-Peter Brunner zu. Die Fitnesscenter zu schliessen, sei fatal und absolut nicht notwendig, weder gesellschaftlich noch sozial oder wirtschaftlich, sagt der Teamleiter des Fitness Palace in Brig: «Unser Fitnesscenter setzt sich seit Jahren für die Gesundheit mit körperlich-sportlicher Aktivität und Stärkung der Muskulatur ein, daraus resultiert ein Wohlbefinden», ist Brunner überzeugt.

Das Schutzkonzept habe zudem während der vergangenen Monate oberste Priorität gehabt und sei strengstens eingehalten worden: «Wir hätten nochmals verschärfte Massnahmen verstanden, zumal der Hotspot das Unterwallis betraf. Eine Schliessung ist fatal!»

Dass diese auf den Herbst fällt, sei doppelt bitter. Der November gilt als ein umsatzstar-

ker Monat, erklärt Brunner: «Wir generieren unseren Umsatz durch die Fitnessabonnemente. Die Kunden sind durch den Lockdown auch sehr verunsichert, ob sie überhaupt wieder ein Jahres- oder Halbjahresabo einlösen sollen.»

Christoph Oberholzer vom ChrisTopPark in Visp hat ebenfalls seine liebe Mühe mit der Doktrin aus Sitten: «Die Fitnesscenter wieder zu schliessen, ist Unsinn und für uns sehr, sehr einschneidend. Wir stecken erneut in einer blöden Situation.» Lediglich in den zwei weiteren Kantonen Bern und Neuenburg blieben die Orte der Bewegung und Stärkung des Körpers ebenfalls behördlich verordnet zu. In Zürich etwa ist Fitness derzeit weiter erlaubt: «Auch unsere treue Kundschaft kann diesen Entscheid nicht nachvollziehen.»

Nach dem ersten Lockdown sei der Betrieb so weit wieder gut angelaufen. Das Schutzkonzept habe man bis ins Detail angewandt. Trotzdem sei in der Zwischenzeit ein Teil der älteren Kundschaft ausgeblieben. Wohl aus grundsätzlichem Respekt vor dem Virus oder wegen der Zugehörigkeit zur sogenannten Risikogruppe, mutmasst Oberholzer und betont mit Vehemenz, dass ihm kein einziger Fall einer Ansteckung in einem Fitnesscenter bekannt sei: «Auch deshalb entbehrt der Entscheid jeglicher Logik.»

**Anfragen für Trainings mitten in der Nacht**

Samuel Millius betreibt drei Fitnessstudios in Stalden und Susten, die normalerweise

rund um die Uhr für die Kundschaft da sind. Auch für ihn wirkt sich diese zweite von oben verordnete Schliessung verheerend aus. Er sagt: «Die Situation ist sehr speziell und schwierig, sowohl für die Inhaber wie für die Leute.» Ihn erreichten täglich Meldungen von Personen, die wegen gesundheitlicher Probleme weiter trainieren möchten. Dabei wären diese gar bereit, in den 24-Stunden-Betrieben mitten in der Nacht fürs Training zu erscheinen, um nicht gesehen zu werden.

Personaltraining darf Millius zwar weiterhin anbieten: «Aber nicht mit den bestehenden Geräten und Hilfsmitteln, diese müsste der Kunde selbst mitbringen.» Das zeige ebenfalls die absurde Situation im Fitness- und Gesundheitsbereich. Darin besteht laut Millius das grösste Problem, dass die Fitnesscenter dem Freizeitbereich angesiedelt sind und nicht dem Gesundheitssektor.

**November finanziell ein sehr wichtiger Monat**

Doch irgendwie habe er es kommen sehen, dass der Staatsrat erneut hart durchgreift. Millius: «Aber dass es erneut so weit kommt, hätte ich nicht gedacht.» Die wirtschaftlichen Einbussen seien für ihn mit rund 30 000 Franken monatlich enorm. Ab Oktober bis ins neue Jahr hinein verkauft er wie andere Fitnessanbieter auch rund zwei Drittel der Jahresabonnemente.

Der erste Lockdown habe zudem gezeigt, dass bis zu einem Drittel der Kundschaft danach aufs Fitness verzichtet habe: «Das betrifft vor allem Risikopatienten, auf lange



Sicht ist das Ganze noch lange nicht ausgestanden.» Viele Leute würden durch die zweite Schliessung das Gefühl bekommen, Fitness sei gefährlich im Zusammenhang mit Corona: «Dies ist aber nachweislich nicht so», ergänzt Millius.

### Der Staatsrat sollte die Folgen besser abwägen

Marco Fux führt seit diesem verflixten Jahr zusammen mit Yann Freysinger das Sport- und Wellnesshotel Olympica in Gamsen. Es sei sehr zu bedauern, dass sich der Staatsrat die Konsequenzen dieses Entscheids nicht überlegt habe: «Er sollte die Folgen besser abwägen», findet Fux. Es sei ihm auch klar, dass es «keine perfekte Lösung gibt». Trotzdem wünschte man sich in der Fitnessszene etwas mehr Weitsicht. Oder zumindest Klarheit, wie lange dieser Zustand andauert oder anhält. Und wie lange der Staat gewillt ist, die finanziellen Ausfälle zu übernehmen. Fux: «Wir wissen derzeit von einem auf den andern Tag nicht genau, wie es mit dem Betrieb weitergeht.»

Ab Anfang Juni sei nach der

Zeit des ersten Lockdowns so etwas wie Normalität im Betrieb eingekehrt. Das Olympica beschäftigt immerhin bis zu 50 Mitarbeitende im Stundenlohn. Bis Ende November sind deren Anträge für Kurzarbeit bewilligt. Für die Zeit darüber hinaus müssen bis Mitte November neue Anträge gestellt werden.

### Kein einziger positiver Corona-Fall bekannt

Wie seine Kollegen zuvor betont Fux, dass bis anhin kein einziger positiver Fall aus Fitnessstudios bekannt sei: «Seit Anfang Juni sind bei uns zwischen 30 000 und 40 000 Leute ein- und ausgegangen. Bisher hat sich niemand angesteckt.» Die Schutzkonzepte seien bis ins Detail umgesetzt worden. Die Abstände etwa in den Garderoben überall die Monate hinweg gewissenhaft eingehalten worden.

Zumindest sind im Vergleich zum Lockdown vom März das Restaurant und das Hotel im Olympica noch offen. «Auch dort sind die Umsätze nicht rekordverdächtig», bemerkt Fux mit seinem trockenen Humor.

## Beschwerde eingereicht

**SITTEN** | Seit dem 22. Oktober wird in den Walliser Fitnessstudios nicht mehr geschwitzt. Das geht Studiobetreibern auch im Unterwallis zu weit. Drei von ihnen haben eine Verwaltungsbeschwerde eingereicht beim Walliser Kantonsgericht. Die vom Staatsrat verordneten Massnahmen gegen die weitere Ausbreitung des Virus kämen für sie einem Berufsverbot gleich, so die Begründung. Die Betreiber erkennen zwar die Dringlichkeit, mit der die Behörden gegen die schnell angestiegenen Fallzahlen vorgehen müssen. Sie stören sich jedoch daran, dass ihre Fitnesscenter vom Walliser Staatsrat als Freizeiteinrichtungen wie ein Theater oder eine Kegelbahn eingestuft werden. Die Interessen der Beschwerdeführer werden von Anwalt Jean-Luc Addor vertreten. Addor ist auch Walliser SVP-Nationalrat und nicht gerade ein enger Freund des Walliser Wirtschaftsdirektors Christophe Darbellay. Das macht die Beschwerde nicht nur zu einem juristischen, sondern auch zu einem politischen Kräftemessen. **dab**